

Prüfen als Stellschraube für Qualität von Studium und Lehre

Kompetenzorientiertes Prüfen stärken und weiterentwickeln

Nadja Bajerski, Angela Weißköppel

Abstract Prüfungen spielen in der Hochschullehre eine zentrale Rolle und beeinflussen die Qualität von Studium und Lehre maßgeblich. Das Projekt Curriculum Innovation Hub an der HTW Berlin nutzt die Funktion von Prüfungen als Lernimpuls und zur Qualitätssicherung. Im Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« wird kompetenzorientiertes Prüfen und Lernen gestärkt und die Entwicklung innovativer Prüfungskonzepte unterstützt. Der Beitrag beschreibt die Ausgangssituation, die Ziele und das Vorgehen des Projekts. Den Analyserahmen bildet das Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung nach Brahm et al. (2016). Der Verlauf und die Maßnahmen, insbesondere das Werkstatt-Format »Zukunftsorientiert Prüfen«, werden dargestellt. Abschließend wird die Verfestigung und Weiterentwicklung der Maßnahmen zur nachhaltigen Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre beleuchtet.

Assessment is crucial in higher education and has a significant impact on the quality of teaching and learning. The »Curriculum Innovation Hub« project at HTW Berlin uses assessment functions to drive learning and ensure quality. The sub-project »Elektronische Prüfungen« promotes competency-based assessment and encourages innovative assessment methods. This article outlines the initial context, goals, and methodology of the project, framed by Brahm et al.'s »Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung«. It highlights the project's progress and specific activities, particularly the workshop »Zukunftsorientiert Prüfen«. The article concludes with strategies for stabilizing and further developing these measures in order to sustainably improve the quality of teaching and learning.

1. Einleitung

Prüfen an der Hochschule spielt eine zentrale Rolle in Studium und Lehre und kann entscheidend zu deren Qualität beitragen. In der Lehre sind Prüfungen Ausgangspunkt für den Lernprozess, und auch für die Studierenden haben Prüfungen eine enorme Steuerungsfunktion (Müller & Schmidt, 2011), die zur Entwicklung der Lehr-Lern-Qualität genutzt werden kann.

Das Projekt Curriculum Innovation Hub denkt diese doppelte Steuerungsfunktion von Prüfungen mit, indem es das Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« als Querschnittsprojekt zu den anderen fachbereichsübergreifenden Teilprojekten anlegt. Im Rahmen des Teilprojektes soll kompetenzorientiertes Prüfen (und damit verbunden auch Lehren und Lernen) an der HTW Berlin weiter gestärkt und digitale Elemente des Prüfens mitgedacht und weiterentwickelt werden. Dabei sollen Weiterentwicklungen hochschulweit verankert und so Rahmenbedingungen auf den Ebenen der Lehrveranstaltungen und auf Studiengangs- und Fachbereichsebene, also Curricula und Rahmenordnungen innoviert werden.

Der vorliegende Artikel beschreibt, wie im Rahmen des Projekts Curriculum Innovation Hub eine stärkere Kompetenzorientierung in Lehre und Prüfen an Hochschulen als Ziel des Projekts angesteuert wurde und welche Maßnahmen ergriffen wurden, um dieses Ziel zu erreichen.

Dazu wird zunächst die Ausgangslage im Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« näher beschrieben und die angestrebten Ziele erläutert (Kapitel 2), bevor anschließend das »Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung« (Brahm et al., 2016) als Analyserahmen beschrieben wird (Kapitel 3). In Kapitel 4 wird der Projektverlauf skizziert und das Vorgehen genauer erläutert, um anschließend die abgeleiteten Maßnahmen kurz vorzustellen und in das Modell einzuordnen (Kapitel 5). Den Kern des Beitrags bildet die Beschreibung eines konkreten Qualifizierungsangebotes, die Werkstatt »Zukunftsorientiert Prüfen«, welches näher vorgestellt und deren damit verbundene Potenziale wie Herausforderungen genauer beleuchtet werden (Kapitel 6). Der Ausblick (Kapitel 7) fokussiert die mögliche Verstetigung und Weiterentwicklung der entstandenen Ideen und Maßnahmen.

2. Ausgangslage und Ziele

2.1 Ausgangslage

Das Thema Prüfen ist an der HTW Berlin an verschiedenen Stellen verankert. Den äußeren Rahmen setzt die Rahmenstudienprüfungsordnung, die durch Erläuterungen und Hinweise ergänzt wird und so zu mehr Transparenz führen soll. Dies wird gestützt durch ein jährliches vierstündiges Fortbildungsangebot, das Professor*innen für die rechtlichen Aspekte des Prüfens sensibilisiert, dazu ausführlich informieren soll und durch individuelle Beratungen zu spezifischen Fragen ergänzt wird. Des Weiteren werden Prüfungen immer dann relevant, wenn es um Überarbeitungen von Curricula geht. In diesem Zusammenhang greift die Abteilung des Hochschulentwicklungs- und Qualitätsmanagements Fragen nach dem Workload, der Studierbarkeit und der Ausgewogenheit von Prüfungskonzepten über den Studiengang verteilt auf, während organisatorische Aspekte in den Fachbereichen jeweils unterschiedlich gehandhabt werden.

Zusätzlich richtet ein eintägiger Workshop im Rahmen des Programms für neuberufene Professor*innen das Augenmerk auf didaktische Fragen des Prüfens und stellt inspirierende Prüfungskonzepte und -ansätze vor. Mit diesen Angeboten wird eine wichtige Zielgruppe (nämlich neuberufene Professor*innen) adressiert und die Angebote von dieser intensiv genutzt.

Digitales Prüfen wird an der HTW Berlin bereits seit einigen Jahren praktiziert. Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten wurde bereits eine Vielzahl an Prüfungen digital gestützt durchgeführt. Dazu gehört beispielsweise die Herstellung von Videos von Studierenden oder die Bearbeitung von Simulationen, die Herstellung von Werkstücken und vieles andere mehr.

Seit einigen Jahren sind an der HTW Berlin außerdem die digitale Infrastruktur und technische Services zur Abnahme elektronischer Klausuren etabliert. Die Abteilung Academic Services unterstützt Lehrende bei der Entwicklung und Abnahme von eKlausuren via Moodle, für deren Durchführung diverse Computerlabore und ein mobiles Testcenter zur Verfügung stehen.

Die Covid-19-Pandemie verursachte eine Ad-hoc-Umstellung auf digitale Lehr- und Prüfungsformate und führte zur vermehrten Nutzung eben jener Strukturen. Das vormals an einem Fachbereich angesiedelte mobile Testcenter wurde im Sommersemester 2022 in ein zentral beschafftes und betreutes und damit hochschulweites Angebot überführt.

2.2 Ziele

Beim Blick auf diese Ausgangslage wird deutlich, dass rechtliche, technische, organisatorische sowie didaktische Aspekte des Prüfens an Hochschulen an der HTW Berlin bereits umfassend aufgegriffen worden sind.

Im Rahmen des Projekts Curriculum Innovation Hub soll nun übergreifend der konsequente und didaktisch versierte Ausbau digitaler Lehr-, Lern- und Prüfungsformate anvisiert werden.

Das Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« fokussiert dabei fachbereichsübergreifend den Ausbau didaktischer Aspekte, um das Arbeitsgebiet der Prüfungsdidaktik an der HTW Berlin und damit kompetenzorientiertes Lehren und Prüfen zu stärken. Gleichzeitig sollen die verschiedenen Aspekte des digitalen Prüfens (rechtlich, technisch, organisatorisch, didaktisch, die wie eingangs beschrieben an verschiedenen Stellen der Hochschule angesiedelt sind und bearbeitet werden) besser miteinander verzahnt werden (vgl. Bandtl et al., 2021) und so ein sicherer Rahmen für Lehrende und Studierende geschaffen werden.

Es geht dabei vor allem darum, Hochschulangehörige für die Thematik des kompetenzorientierten Prüfens zu sensibilisieren, Informationen bereitzustellen und Qualifizierungsangebote zu entwickeln und durchzuführen. Prüfungsformen sollen diversifiziert und rechtssicher gestaltet werden. Insbesondere soll die Professionalisierung in Bezug auf didaktische Konzepte von Prüfungen, deren konsequente Aufarbeitung sowie die bewusste und strukturierte Integration innovativer Ansätze in Curricula im Fokus stehen.

3. Rahmung: Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung

Um aus dem Status quo und den Projektzielen nun weitere Teilziele zu spezifizieren und konkrete Maßnahmen abzuleiten, wurde als heuristischer Rahmen das Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung nach Brahm, Jenert und Euler (2016) gewählt. Pädagogische Hochschulentwicklung meint den Bezugsrahmen für lehrbezogene Qualitätsentwicklung an Hochschulen (Brahm et al., 2016). Dieses Modell bietet sich insofern an, als es verschiedene Ebenen und Akteur*innen zusammendenkt und so zu nachhaltiger Qualitätsentwicklung einen orientierenden Beitrag leistet.

Wie in der Ausgangslage beschrieben, werden bei Prüfungen diverse Aspekte miteinander verbunden (rechtlich, organisatorisch, didaktisch,

technisch) und sehr verschiedene Akteur*innengruppen sind in unterschiedlichem Maße am Zustandekommen eines reibungslosen und erfolgreichen Prüfungsablaufs beteiligt. So bildet der Ansatz einen guten Ausgangspunkt, um Veränderungsbestrebungen theoretisch zu rahmen, da sich dieser auf alle Aktivitäten der Hochschule bezieht, und so einen Analyserahmen für Praxisentwicklungen und Erkenntnisgewinne darstellt (Brahm et al., 2016).

Um die Qualität von Lehre und Studium an Hochschulen zu steigern (besonders im Zuge der Bologna-Reform), wurden von Brahm et al. (2016) verschiedene Initiativen bzw. Ansätze identifiziert. Qualitätsentwicklung an Hochschulen wird demnach auf unterschiedliche Arten angestrebt:

(1) Eine Möglichkeit, die Qualität der Lehre und des Studiums zu steigern, besteht in der hochschuldidaktischen Qualifizierung von Hochschullehrenden (z.B. über Fortbildungen, Weiterbildungen, individuelle Beratung, Angebote zur Kompetenzentwicklung von Studierenden wie die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen oder studienverbundene Angebote wie Curriculumentwicklungs- oder Evaluationsangebote). Hier wird die Prämisse angenommen, dass sich strukturelle und kulturelle Aspekte ebenfalls abbilden und bearbeiten lassen.

(2) Weitere Überlegungen zu Entwicklungsansätzen betreffen die Berücksichtigung von Fachkulturen (disziplinären Kulturen) und damit verbundenen Haltungen und Werten von Lehrenden. Dies betrifft auch die Entwicklungsprozesse von Nachwuchswissenschaftler*innen sowie die »Weitergabe« der eigenen disziplinären Kultur. So sind Lehrende der eigenen (Fach-)Disziplin häufig deutlich näher als der organisationalen Kultur. Dies wird besonders dort relevant, wenn sich pädagogische Begrifflichkeiten oder Konzepte im Verständnis unterscheiden und es dadurch zu Missverständnissen und damit verbundenen Widerständen kommen kann.

(3) Als wesentlicher Ansatz zur Qualitätssteigerung wurde außerdem die Studienprogrammentwicklung identifiziert, wobei sich auch hier der erhoffte Wandel einer Lehr-Lern-Kultur nicht – wie durch die Bologna-Reform angestrebt – eingestellt hat, da strukturelle Veränderungen und hochschuldidaktische Qualifizierung individueller Lehrender nicht ausreichen, um nachhaltige Organisationsentwicklung voranzutreiben.

(4) Das Hochschulmanagement als Steuerungs- und Führungselement wird als vierter Ansatz vorgestellt. Berufungsverfahren und personalbezogene Aufgaben der Fakultäten oder Fachbereiche, die Profilierung der Hochschule allgemein über das Hochschulmarketing sowie verschiedene Qualitätsentwicklungsprozesse in der Verwaltung, Forschung und Lehre betreffen immer

auch die Qualität der Lehre einer Hochschule und bieten somit (wenn auch nur indirekt) Anknüpfungspunkte für deren Entwicklung.

Die Autor*innen stellen jedoch fest, dass die einzelnen Entwicklungsansätze und die daraus gezogenen Erkenntnisse, Initiativen und Kompetenzen die Qualität von Studium und Lehre nur begrenzt und selten nachhaltig beeinflussen.

Mit dem Modell der pädagogischen Hochschulentwicklung verbinden Brahm et al. die verschiedenen Entwicklungsansätze miteinander. Die strategischen Ziele der Hochschule für Studium und Lehre sind einerseits Ausgangspunkt für drei Ebenen, die das Modell anbietet. Auf Wechselwirkungen basierend werden diese auch von den Ebenen wiederum beeinflusst. Folgende drei aufeinander Einfluss nehmende Ebenen bietet das Modell an (Brahm et al., 2016):

a) Die Ebene der Lernumgebungen, in der sowohl Lehrende als auch Studierende Kompetenzen entwickeln und damit Kurse und Lehr-Lern-Umgebungen gestaltet werden. Auf dieser Ebene werden hochschuldidaktische Schwerpunkte bearbeitet und weiterführende Ziele wie die Ausdifferenzierung und Einbindung von zu erreichenden Zielgruppen in Lehrentwicklungsprozesse adressiert. Außerdem sehen die Autor*innen in Verbindung mit der Ebene der Studienprogramme auch die Frage nach der Gestaltung von Lerngelegenheiten außerhalb des Curriculums und studienbegleitenden Prüfungsformen.

b) Die zweite Ebene betrifft die Studienprogramme und wie darin einzelne Kurse zusammenwirken. Hier werden Fragen des Zusammenwirkens von strategischen Gesamtzielen und die Ausprägung der Studiengänge und Kurse bearbeitet sowie die Ausdifferenzierung des Studiengangprofils und die Abgrenzung zu anderen Angeboten aus der Hochschule. Auf dieser Ebene besteht eine Herausforderung darin, Studiengangsziele, Ziele der einzelnen Lehrveranstaltungen und dazugehörige Prüfungen zu einem kohärenten Ganzen zu verbinden.

c) Auf Ebene der Organisation werden strukturelle und kulturelle Rahmenbedingungen der Lehre an einer Hochschule bearbeitet. Hier sollen erstrebenswerte Prozesse und Ergebnisse eines Studiums und dessen Rahmenbedingungen konkretisiert werden. Dazu gehören auch materielle und personelle Infrastrukturen im Bereich der Studiengangsentwicklung oder die Adressierung von lehrbezogenen Kompetenzen im Berufungsverfahren, aber auch die Organisation der Studienarchitektur in Bezug auf außercurri-

culare bzw. überfachliche Komponenten. Auf dieser Ebene werden im Modell verschiedene Stränge der Organisationsentwicklung miteinander verbunden.

Diese drei Ebenen wirken aufeinander ein und sind mit Blick auf Change Management und Leadership miteinander verbunden, also eingebunden in andauernde Organisationsentwicklungsprozesse. Deshalb wird es notwendig, Interventionen und Maßnahmen unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen den Ebenen zu konzipieren, umzusetzen und zu iterieren.

4. Vorgehen

Wie bereits in der Ausgangslage (Abschnitt 2.1) beschrieben, wird das Thema Prüfen an der HTW Berlin bereits in verschiedenen Bereichen bearbeitet, wodurch sich für das Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« verschiedene Anknüpfungspunkte zur Entwicklung von Maßnahmen und Interventionen ergaben.

Während das Gesamtprojekt Curriculum Innovation Hub im Oktober 2021 startete, konnte die Arbeit im Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« mit einer Verzögerung von knapp zehn Monaten im Juni 2022 aufgenommen werden. Dies führte teilweise zu einer Neustrukturierung der Maßnahmen und zu einer weiteren Konkretisierung spezifischer Teilziele. Da das Projekt zunächst als Querschnitts- und Unterstützungsprojekt für andere Teilprojekte des Curriculum Innovation Hub konzipiert war, diese Projekte aber bereits ihre Arbeit aufgenommen und eigene Ziele definiert hatten, war es notwendig, für das Teilprojekt »Elektronische Prüfungen« eigenständige Ziele zu setzen, die dennoch im Einklang mit den in Abschnitt 2.2 beschriebenen Gesamtprojektzielen standen.

Zu diesem Zweck wurde zunächst eine Bedarfsanalyse in Form von Interviews mit verschiedenen Hochschulangehörigen und eine umfassende Recherche zum Thema Prüfen an der HTW Berlin durchgeführt und mit der Sichtung relevanter Fachliteratur kombiniert. Darauf aufbauend wurden Teilziele des Projekts »Elektronische Prüfungen« mit Blick auf Passung zwischen Bedürfnissen und Bedarf spezifiziert und Maßnahmen und Interventionen abgeleitet, geplant und umgesetzt. Die Vorgehensweise wird im Folgenden näher beschrieben.

Für die Bedarfserhebung wurden zunächst verschiedene Hochschulangehörige befragt, darunter die Projektleitungen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden der anderen Teilprojekte des Curriculum Innovation Hub. Darüber

hinaus wurden Interviews mit Mitarbeitenden der Verwaltung (Qualitätsmanagement, Rechenzentrum) geführt. Außerdem wurden Lehrende aus anderen Lehrentwicklungsprojekten sowie weitere Professor*innen und Lehrende der HTW interviewt, um einen umfassenden Überblick über die Ausgangsbedingungen zu erhalten (siehe Abschnitt 2.1).

Der Fokus des Interviewleitfadens lag auf den bereits gesammelten persönlichen Erfahrungen mit digitalen Prüfungen, den Besonderheiten des eigenen Fachs und Studiengangs bzw. Arbeitsbereichs, den Herausforderungen und Chancen sowie den Wünschen und Bedarfen in Bezug auf digitale Prüfungen an der HTW Berlin.

Die Erfahrungen der Mitarbeiter*innen mit elektronischen Prüfungen erwiesen sich – wie aufgrund der Umstellung während der Covid-19-Pandemie zu erwarten war – als bereits fortgeschritten. Gerade im Bereich der elektronischen Prüfungen verfügten viele Lehrende über technisches Know-how, das sie sich autodidaktisch oder durch Qualifizierungsangebote des Hochschulrechenzentrums in Form von Schulungen und individuellen Beratungsangeboten angeeignet hatten. Bei diesen Angeboten standen Fragen der technischen Umsetzung im Vordergrund, die auch von den meisten Lehrenden als wesentliches Interesse im Rahmen der Schulungen genannt wurden.

Die Chancen des digitalen Prüfens sehen Lehrende und Mitarbeiter*innen vor allem in der erhofften Zeitersparnis. Dies bezieht sich insbesondere auf die Korrekturzeiten und die schnelle, zufällige Anordnung von Aufgaben in elektronischen Prüfungen.

Unterschiedliche Fachkulturen, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern, benennen Grenzen elektronischer Prüfungen, vor allem wenn es darum geht, mathematische Formeln oder komplexe Zeichnungen abzubilden und als Prüfungsleistung von den Studierenden einzufordern.

Besondere Herausforderungen ergeben sich aus den fehlenden zeitlichen Ressourcen für die Prüfungsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung, die als besonders gravierend empfunden werden. Die Überarbeitung von Prüfungskonzepten ist häufig mit einer Umgestaltung der Lehrveranstaltung verbunden, was zusätzlichen Zeitaufwand erfordert. Hinzu kommt, dass ein großer Teil der Lehre und Prüfungen durch den wissenschaftlichen Nachwuchs und Lehrbeauftragte abgedeckt wird, die ebenfalls häufig unter Zeitmangel leiden und zum Teil den Wunsch haben, ihre Lehr- und Prüfungserfahrung zu erweitern.

Eine weitere Herausforderung ist die Frage der Rechtssicherheit digitaler Prüfungen und der Umgang mit Täuschungen. Die rechtskonforme Gestal-

tung und Durchführung sowie organisatorische Fragen von Prüfungen im Allgemeinen und elektronischen Prüfungen stellen für viele Lehrende eine Herausforderung dar.

Auffällig ist, dass viele Lehrende digitales Prüfen vor allem mit elektronischen Klausuren in Verbindung bringen. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch bei analogen Prüfungsleistungen, bei denen »schriftliche Prüfung« oftmals mit »Klausur« gleichgesetzt wird, wie eine Analyse der Modulbeschreibungen der Studiengänge zeigt. Dabei kristallisiert sich die Klausur als häufigste Prüfungsform an der HTW Berlin heraus. Diese Tatsache wird durch die rechtlichen Vorgaben (Rahmenstudien- und Prüfungsordnung) gestützt, die derzeit drei Prüfungsarten vorsehen: schriftliche Modulabschlussprüfung (Klausur), mündliche Modulabschlussprüfung (mündliches Prüfungsgespräch) und semesterbegleitende Prüfungen (alle Prüfungsformen außer Klausur und Prüfungsgespräch).¹

Die Interviews zeigen aber auch, dass didaktische Überlegungen eher unbewusst und im Hintergrund in die Überlegungen zur Prüfungsgestaltung einfließen. So wird ein großes Potenzial für die Qualitätsentwicklung von Lehr-Lern-Prozessen und Studiengängen verschenkt. Lernprozessunterstützende und entwicklungsbezogene Qualitäten (vgl. Müller & Schmidt, 2011; Burk & Stalder, 2022) von Prüfungen im Kontext der Leistungsüberprüfung werden in den Interviews selten thematisiert.

Parallel dazu wurde ein Review relevanter Fachliteratur durchgeführt, um die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Werte und Einstellungen von Lehrenden in Bezug auf kompetenzorientiertes Prüfen (Walzik, 2012; Schaper et al., 2012; den Ouden et al., 2019; u.a.) und digitales Prüfen zu identifizieren. Diese wurden mit den Ergebnissen der Interviews abgeglichen und um Kompetenzen im Bereich digitales Prüfen ergänzt.

Ausgehend von den Bestandsaufnahmen wurden die Ziele des Teilprojekts mit Blick auf die Gesamtziele des Projekts weiter ausdifferenziert:

1 Als ein Ergebnis dieses Projekts wurden diese Regelungen bei der Weiterentwicklung der Rahmenstudien- und Prüfungsordnung geändert, sodass alle Prüfungsformen gleichwertig in der Ordnung geregelt werden.

- Sensibilisierung für kompetenzorientiertes Prüfen und dafür, dass digitales Prüfen diesem inhärent ist
- Sensibilisierung für pädagogisch relevante Konzepte wie Lernergebnisorientierung, Shift from Teaching to Learning und Abstimmung von Lernzielen, Aktivitäten in der Lehrveranstaltung und Prüfungsaktivitäten (Constructive Alignment) und deren Umsetzung und Nutzen im Rahmen kompetenzorientierten Lehrens, Lernens und Prüfens
- Sensibilisierung für die lernprozess- und entwicklungsförderlichen Qualitäten von formativen Prüfungen, neben den diagnostischen und summarischen Funktionen von Prüfungen
- Diversifizierung von Prüfungskonzepten und Ausbalancierung mit Blick auf didaktische Fragestellungen im Rahmen von Gesamtcurricula
- Bereitstellung von nutzer*innenzentrierten Informationen und Ressourcen für unterschiedliche Zielgruppen
- Entwicklung, Durchführung und Evaluation verschiedener transferorientierter Qualifizierungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen
- Stärkung prüfungsdidaktischer Aspekte und Etablierung eines grundlegenden Qualitätsstandards sowie Etablierung des Arbeitsgebiets der Prüfungsdidaktik an der HTW Berlin
- Abstimmung von organisatorischen, rechtlichen, technischen und didaktischen Aspekten des (digitalen) Prüfens (vgl. Bandtel et al., 2021, S. 21–22).

5. Abgeleitete Maßnahmen

Zur Umsetzung der oben genannten Ideen wurden verschiedene Maßnahmen abgeleitet, die sich auf unterschiedlichen Ebenen des Modells der pädagogischen Hochschulentwicklung verorten lassen.

Bedingt durch die Breite des Themenfeldes wurde zu Beginn des Projekts eine vielfältige Vernetzung innerhalb und außerhalb der Hochschule angestrebt.

Insbesondere um die verschiedenen Aspekte des (digitalen) Prüfens abzubilden, war es notwendig, frühzeitig das Hochschulrechenzentrum für technische Fragen, die Abteilung Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement für rechtliche Aspekte sowie Kontakte in die Fachbereiche (Projektmitarbeitende, weitere Mitarbeitende für Lehrentwicklung sowie die Abteilungen für Prüfungsverwaltung) für organisatorische Aspekte einzubinden. So konnte zu

den verschiedenen Fragen rund um das Prüfungswesen an die entsprechenden Stellen verwiesen bzw. der Kontakt hergestellt werden.

Für den fachlichen Austausch und die Entwicklung didaktischer Ideen wurden Netzwerke mit verschiedenen anderen Hochschulen geknüpft, die in der Gründung der DGHD-AG »Prüfen und Prüfungsdidaktik« mündeten und sich eines regen Austausches und gegenseitiger Unterstützung erfreuen.

Um die verschiedenen Ebenen innerhalb der Hochschule zu adressieren, wurden verschiedene Angebote entwickelt, die zur Sensibilisierung, Information und Qualifizierung der Lehrenden in Bezug auf kompetenzorientiertes (digitales) Prüfen beitragen. Wie Brahm et al. (2016) beschreiben, greifen die Ebenen ineinander und beeinflussen sich gegenseitig. Daher sind die Maßnahmen und deren Zuordnung zu den einzelnen Ebenen im Folgenden nicht als trennscharf zu betrachten, sondern zählen in unterschiedlichem Maße auf die Ebenen ein.

Auf der Ebene der Lernumgebung werden vor allem hochschuldidaktische Fragen bearbeitet. Auf diese Ebene zielen alle regelmäßig wiederkehrenden Qualifizierungsangebote, die kompetenzorientiertes Prüfen in die Breite tragen sollen. Von besonderer Relevanz ist dabei der Fokus auf den Transfer in die Praxis. Zu diesen Angeboten gehören der Crashkurs »Prüfungen gestalten« und das Qualifizierungsangebot »Aufgaben gestalten für eKlausuren«. Besonders der Crashkurs Prüfungen adressiert auch die Ebene der Studienprogramme, da hier auch Überlegungen zur Überarbeitung definierter Module und zugehöriger Prüfungen angestoßen werden.

Im Rahmen dieses Crashkurses wird versucht, die didaktischen, organisatorischen, technischen und rechtlichen Aspekte von Prüfungen an der HTW Berlin miteinander zu verknüpfen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der didaktischen Gestaltung. Ziel ist es, den Lehrenden möglichst handhabbare Werkzeuge für die Gestaltung, Durchführung und Auswertung von Prüfungen mit an die Hand zu geben, hier konkret in die Umsetzung zu gehen und gleichzeitig Reflexions- und kurze Arbeitsphasen zu ermöglichen, in denen das Gelernte angewendet und somit direkt in der Praxis erprobt werden kann. Die Erfahrung zeigt, dass dieses Angebot besonders gern von Lehrenden mit wenig Prüfungserfahrung genutzt wird. Am Ende der Veranstaltung kennen die Teilnehmenden die Anforderungen an Prüfungen, können Lernziele formulieren, unterschiedliche Anforderungsniveaus unterscheiden und daraus adäquate Prüfungsformen und -aufgaben ableiten sowie Implikationen bei der Durchführung und Bewertung reflektieren. Die Integration organisato-

rischer, technischer und rechtlicher Aspekte erfolgt durch Berücksichtigung relevanter Rahmenbedingungen und Verweise auf vorhandene Informationsangebote sowie durch die Vernetzung mit relevanten Ansprechpartner*innen an der Hochschule, was gerne genutzt wird. Dieses Angebot wurde in den ersten Durchläufen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Semester angeboten und adaptiv auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten. Aktuell wird der Kurs immer zu Semesterbeginn im Anschluss an den Crashkurs »Start in die Lehre« angeboten.

Das Qualifizierungsangebot »Aufgaben gestalten für eKlausuren« fokussiert sich auf die konkrete Formulierung von Prüfungsaufgaben für eKlausuren sowie deren technische Umsetzung. Es ist ein gemeinsames Angebot mit dem Hochschulrechenzentrum, speziell dem Moodle-Support, der die Teilnehmenden in der technischen Umsetzung schult und unterstützt. Hier können die Teilnehmenden ihre Prüfungsaufgaben nach didaktischen Prinzipien formulieren und im digitalen Kontext der HTW Berlin (Moodle) technisch umsetzen. Dieses Angebot findet jeweils einige Wochen vor Beginn des Prüfungszeitraumes statt, sodass Teilnehmende die Möglichkeit haben, sich mit der Thematik vertraut zu machen. Als weiterführendes Angebot sind auch individuelle Beratungen möglich und werden auch genutzt.

Mit beiden Angeboten soll das kompetenzorientierte Prüfen an der HTW Berlin gestärkt und etabliert werden. Regelmäßig nehmen neue Lehrende teil, die so eine kompetenzorientierte Prüfungskultur von Beginn ihrer Lehrtätigkeit an als Standard wahrnehmen.

Im Rahmen der Qualifizierungsangebote wird auch immer wieder die übergeordnete Ebene der Studienprogramme adressiert. Wenn es um die Reflexion und Formulierung von Lernzielen geht, wenn unterschiedliche Funktionen von Prüfungen thematisiert werden, schafft dies immer wieder Momente der Sensibilisierung für die übergeordnete Funktion, die Prüfungen im Gesamtcurriculum im Sinne des Backward-Designs (vgl. Wiggins & Mc Thighe, 2005) einnehmen. Um nun auch die Ebene der Studienprogramme konkreter zu bearbeiten und die Modulverantwortlichen anzusprechen und damit die Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium auf der Ebene der Studiengänge zu unterstützen, wurde zudem das Konzept der Prüfungswerkstatt (»Zukunftsorientiert Prüfen«) entwickelt, das in Kapitel 6 näher beschrieben wird.

Als Grundlage für Angebote, Verweise und Beratungsgespräche werden verschiedene Informationsangebote entwickelt. Mit diesen Materialien kann sowohl auf der Ebene der Lernumgebung als auch auf der Ebene der

Studienprogramme gearbeitet werden, wenn diese Grundlagen allen Lehrenden zur Verfügung stehen und im persönlichen Beratungsgespräch darauf zurückgegriffen werden kann.

Dazu gehören Informationen zur Prüfungsorganisation, zu grundsätzlichen rechtlichen Fragen, die in der Rahmenstudien- und Prüfungsordnung thematisiert werden, sowie eine Sammlung relevanter Prüfungsformen:

Der »Prüfungsfinder«, eine Sammlung relevanter Prüfungsformen, enthält derzeit 14 Prüfungsformen. Neben klassischen Prüfungsformen wie der Klausur, Hausarbeit und mündlichen Prüfung sind auch alternative Formen wie Fallstudie, Concept Map oder die Portfolioprüfung enthalten. Die Sammlung soll kontinuierlich ergänzt werden.

Der »Prüfungsfinder« enthält eine Filterfunktion, mit der die Nutzer*innen eine Auswahl nach Kompetenzbereich, Gruppengröße sowie Durchführungsort und -form treffen können. Sind die Filter gesetzt, werden die relevanten Prüfungsformen angezeigt.

Zu jeder Prüfungsform finden Lehrende eine Beschreibung, Informationen zur möglichen Kompetenzüberprüfung, Informationen zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung, mögliche Bewertungskriterien, sinnvolle Kombinationsstrategien mit anderen Prüfungsformen, Tipps zur Vorbeugung von Täuschungsversuchen sowie eine kurze Einordnung prüfungsrechtlicher Aspekte mit Fokus auf die HTW Berlin und eine mögliche technische Umsetzung im digitalen Kontext. Darüber hinaus sollen beispielhafte Prüfungskonzepte der HTW Berlin als Inspiring Practice zur Verfügung gestellt werden.

Auch auf der Ebene der Organisation lassen sich verschiedene Maßnahmen einordnen. Hier sind insbesondere die thematische Schwerpunktsetzung von Prüfungen im Rahmen des Lehrinnovationsfonds und die Vorschläge zur Überarbeitung der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung zu nennen.

Der Lehrinnovationsfonds wird jährlich mit einem thematischen Schwerpunkt ausgeschrieben. In diesem Rahmen werden Professor*innen der HTW Berlin mit ihren Ideen zu Lehrentwicklungsprojekten gefördert. So konnten Projekte mit dem Schwerpunkt Prüfen finanziell unterstützt werden.

Mit dem Ziel, vielfältiges Prüfen an der HTW zu erleichtern, wurden zudem umfangreiche Vorschläge zur Überarbeitung der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung eingereicht. So soll mit der Adaption einer an Gabi Reinmann (2021) angelehnten Logik die Struktur der Prüfungsmöglichkeiten erweitert und klarer formuliert werden: Schriftliche, mündliche und praktische Prüfungen sowie die Kombination einzelner Formen werden als gleichwertig formuliert und eine Vielzahl von Beispielen für eine mögliche Umsetzung auf-

geführt. So soll die vielfältige Umsetzung von Prüfungen vereinfacht werden. An dieser Stelle zeigt sich, wie das Angebot des »Prüfungsfinders« auch auf dieser Ebene eine Wirkung entfalten kann und die beiden Ebenen – die Ebene der Studienprogramme und die Ebene der Organisation – sich einander ergänzen.

Es wird deutlich, dass bei einzelnen Interventionen keine klare Trennung zwischen den verschiedenen Ebenen gezogen werden kann und eine Kombination verschiedener Maßnahmen notwendig ist, um auf alle Ebenen nachhaltig zu wirken. Im Folgenden soll nun ein weiteres Angebot, das die bisher vorgestellten Maßnahmen ergänzt, genauer vorgestellt werden: das Werkstattformat »Zukunftsorientiert Prüfen«.

6. Werkstatt »Zukunftsorientiert Prüfen«

6.1 Das Format der Werkstatt: Ziele und Inhalte

Mit Blick auf die Ebene der Studienprogramme und Curricula wurde ein Konzept entwickelt, das als Zielgruppe primär Professor*innen mit Modulverantwortung adressiert. Dafür wurde ein Werkstatt-Format entwickelt und durchgeführt, in dem sich Lehrende der Idee des Prüfens von überfachlichen Kompetenzen widmen konnten.

Ausgehend davon, dass die Welt einem rasanten und permanenten Wandel unterliegt und Studierende auf die (Arbeits-)Welt von heute, morgen und übermorgen vorbereitet werden sollen, stellt sich folgende Frage: Welche Kompetenzen benötigen Studierende für ein erfolgreiches Studium, um in der gegenwärtigen und zukünftigen Lebens- und Arbeitswelt bestehen zu können (Seidl, 2023, S. 5)? Vor diesem Hintergrund rücken überfachliche Kompetenzen stärker in den Fokus. Befeuert wird die Diskussion um den Wandel von Kompetenzen durch die Entwicklung von Systemen Künstlicher Intelligenz. Die Frage, welche Kompetenzen Studierende benötigen, welche möglicherweise an Relevanz verlieren und welche Kompetenzen umso wichtiger werden, obwohl es auf den ersten Blick nicht so scheint (vgl. Reinmann, 2022), sollte stärker in den Fokus von Überlegungen zur Überarbeitung von Curricula rücken. Die Sensibilisierung für diesen Bereich sollte durch das Thema Prüfungen gestärkt werden, da hier ein gewisser Handlungsdruck entstanden ist und die Lehrenden der Hochschulen gemeinsam vor der Frage stehen, wie Prüfungen vor dem Hintergrund von KI gestaltet werden können.

Vorrangiges Ziel des neu entwickelten und angebotenen Werkstatt-Konzeptes war es, Prüfungen an Hochschulen neu zu denken und das Bewusstsein für die Relevanz überfachlicher Kompetenzen als Teil von Future Skills bzw. 21st Century Skills (vgl. z.B. Seidl, 2023) zu schärfen. Es sollte Raum und Zeit geschaffen werden, um über Prüfungen und die Integration dieser Kompetenzen in Module nachzudenken und damit konkrete Entwicklungsprozesse in den Studiengängen und Fachbereichen in Bezug auf Curricula anzuregen.

Dieses Format war zunächst auf einen Zeitraum von insgesamt sieben Monaten angelegt und sollte unterschiedliche Akteur*innen aus den Handlungsfeldern Technik, Recht, Organisation und nicht zuletzt Didaktik innerhalb der Hochschule miteinander verknüpfen und so zu nachhaltigen alternativen Prüfungskonzepten führen. Der Entwicklungsprozess der neuen Prüfungskonzepte sollte kontinuierlich begleitet werden. Dabei sollte die Expertise von Kolleg*innen unterschiedlicher Fachrichtungen genutzt werden, um die jeweiligen Kompetenzen in einem interdisziplinären Umfeld zu fokussieren und zu adressieren. Gleichzeitig sollte dabei das Entstehen einer Expert*innen-Community an der HTW Berlin angeregt werden.

Mit dem Ziel, auf die Curricula einzuwirken bzw. Überarbeitungen anzuregen, wurden insgesamt fünf Module entwickelt, die zur Entwicklung neuer Prüfungsleistungen und Inspiring Practices anregen sollten. Zwischen den einzelnen Modulen wurde an der HTW Berlin ein Moodle-Kurs eingerichtet, um den Entwicklungsprozess zu unterstützen, den Austausch zwischen den Teilnehmenden anzuregen und Raum für Fragen und Diskussionen zu schaffen. Gleichzeitig sollte er als Kommunikationsmedium für die Phasen zwischen den einzelnen Präsenzterminen dienen. Hier sollten Impulse die Lehrenden zum Weiterdenken ihrer Prüfungskonzepte anregen und einladen.

In den fünf Modulen werden folgende Kompetenzen angestrebt:

Die Teilnehmenden können ein Prüfungskonzept entwickeln, das im Sinne des Constructive Alignment mit angestrebten Lernzielen und Aktivitäten im Lehr-Lern-Raum in Einklang steht. Dazu wird es notwendig, sich mit dem Verständnis von Kompetenzen auseinanderzusetzen, verschiedene für die Hochschullehre relevante Frameworks von überfachlichen Kompetenzen entsprechend zu analysieren und für den eigenen Studiengang relevante Kompetenzen zu identifizieren, zu operationalisieren und somit als Lernziele zu formulieren. Zur Sensibilisierung für diese Art von Kompetenzen sowie zur Analyse wird unter anderem die Methode des Bauens kreativer Modelle mithilfe von Lego-Bausteinen eingesetzt. In weiteren Modulen lernen die Teilnehmenden diverse alternative Prüfungsformate kennen und entwickeln in der Transfer-

phase angemessene Prüfungsaufgaben sowie mögliche Bewertungskriterien für ihre jeweilige Prüfungsleistung. Dabei werden sie sowohl von hochschul-internen als auch von externen Expert*innen begleitet und inspiriert. Praxisbeispiele aus der eigenen und aus anderen Hochschulen runden das Angebot ab.

Da die Teilnehmenden vor allem zu Offenheit, Neugier und Experimenten angeregt werden sollen (was besonders beim sensiblen Thema Prüfen für alle Beteiligten eine Herausforderung darstellt), wird viel Wert darauf gelegt, einen angemessenen Rahmen zu schaffen: von schöner, einladender und vertrauensvoller Atmosphäre mit gutem Essen über viele spielerische und reflexive Methoden bis hin zu kontinuierlichem Austausch und möglichen Interventionen bei Unsicherheiten im Entwicklungsprozess. Eine weitere wesentliche Gelingensbedingung ist die Flexibilität der Workshopleitung, auf individuelle Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen.

6.2 Herausforderungen

Wie bei jedem erwachsenenpädagogischen Angebot bestand auch hier die Herausforderung darin, dass eine gewinnbringende Durchführung des Angebotes nur unter Mitwirkung der Teilnehmenden funktioniert. Diese sind also wesentlich daran beteiligt. Daher war es besonders wichtig, immer wieder an die Eigenverantwortung der Teilnehmenden zu appellieren und den Mehrwert und die Verantwortung für den eigenen Gestaltungsspielraum kontinuierlich zu kommunizieren.

Als besonders schwierig erwies sich die Akquise der Teilnehmenden. Zwar war das Interesse an der Veranstaltung insgesamt groß. Die Professor*innen als Adressat*innen des Angebots spiegelten uns allerdings wider, dass fehlende zeitliche Ressourcen eine Teilnahme an dem aus fünf Modulen bestehenden und mehrere Wochen dauernden Angebot schwierig machten.

Daraufhin wurde entschieden, das Angebot zu straffen und auf zwei Workshoptage am Stück zu verkürzen. Außerdem wurde die Zielgruppe erweitert und das Angebot damit auch für wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Lehrbeauftragte mit ausreichend Prüfungserfahrung geöffnet. Diese Öffnung erforderte eine stärkere Steuerung gruppendynamischer Prozesse innerhalb des Kurses. Im Hinblick auf die Anpassung der Inhalte und Aktivitäten waren zwei Gedanken leitend: Der Werkstattcharakter, der zur eigenständigen Bearbeitung des Themas und damit zum Transfer einlädt, sollte unbedingt erhalten bleiben und die Teilnehmenden sollten möglichst viel Gelegenheit zu

Austausch und Feedback untereinander erhalten. Darüber hinaus war klar, dass die Auseinandersetzung mit relevanten Kompetenzen als Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen den größten Raum einnehmen sollte.

Letztlich bestand die Gruppe aus Professor*innen, Lehrbeauftragten und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen. Voraussetzung für die Teilnahme letztgenannter Akteur*innengruppen war ausreichend vorhandene Prüfungserfahrung. Potenzielle Teilnehmende mit wenig oder keiner Prüfungserfahrung wurden auf das Angebot des Crashkurses »Prüfungen gestalten« (siehe Kapitel 5) verwiesen oder individuell beraten. Diese und weitere Informationen wurden in einem vorab verschickten Fragebogen abgefragt. Ein Teil des Fragebogens widmete sich zudem der Motivation zur Teilnahme an der Prüfungswerkstatt, um das Angebot konkreter auf die Teilnehmenden zuschneiden zu können.

6.3 Chancen

Die Arbeit in der Gruppe erwies sich als äußerst produktiv. Trotz – oder gerade wegen – des unterschiedlichen Erfahrungsstandes und der fachlichen Heterogenität der Teilnehmenden konnten diese voneinander profitieren. Bei Lehrenden mit weniger Erfahrung konnten wir beobachten, dass die Inspiration besonders groß war, und auch bei den teilnehmenden Professor*innen wurde der Blick für die Relevanz überfachlicher Kompetenzen und die Auseinandersetzung mit diesen innerhalb der Weiterentwicklung von Curricula geschärft. Angestoßene Entwicklungsprozesse wurden hier aufgenommen und in die Fachbereiche getragen. Verschiedene alternative Prüfungskonzepte sind derzeit in der Umsetzung und werden über nachwirkende Impulse weiter vom Projektteam begleitet. Wichtigste Erkenntnisse für die Teilnehmenden waren unter anderem die Zirkularität, mit der Kompetenzen über den Studienverlauf entwickelt werden, und welchen Wert formatives Prüfen und die Auseinandersetzung der Studierenden mit ihrem eigenen Lernprozess haben kann. Das Nachdenken über Prüfungsleistungen regte die Teilnehmenden zur intensiven Auseinandersetzung mit Modul- und sogar Studiengangsziele sowie zur Neugestaltung und Erweiterung der eigenen Lehrveranstaltung(en) an.

Das Feedback der Teilnehmenden war unter anderem, dass der Blick »von oben« und das »Herauszoomen« einen echten Mehrwert für die Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen bot und dass (wie vom Projektteam antizipiert) auch mehr Zeit für den Transfer hilfreich gewesen wäre. Besonders von den Professor*innen aus der Runde kam der Wunsch nach mehr Austausch

mit anderen Professor*innen, auch aus der eigenen Fachcommunity. Das ursprünglich angedachte Vorhaben, auf die Curricula der Studiengänge einzuwirken, wurde hier aufgegriffen und in einem Fall direkt in den Fachbereich getragen.

Deutlich wurde, dass eine intensive Auseinandersetzung mit relevanten Kompetenzen und Entwicklungsthemen sowie deren Integration in Lehre und Prüfungen notwendig ist. Und auch wenn es noch wenig empirisch belastbare Frameworks gibt (vgl. Kalz, 2023), bleibt die Frage und das Mäandern um relevante Kompetenzen bestehen. Das Werkstatt-Format bietet Anlass, Raum und Zeit, sich mit diesen Fragen konkreter auseinanderzusetzen.

7. Ausblick

Wie dargestellt, wurden im Rahmen des Projekts Curriculum Innovation Hub bisher vielfältige Maßnahmen bedarfsorientiert entwickelt und umgesetzt, um das Thema Prüfungsdidaktik an der HTW Berlin als Arbeitsfeld zu etablieren und damit zur qualitativen Weiterentwicklung von Studium und Lehre beizutragen.

Im Mittelpunkt stehen dabei Aktivitäten, die dem Verständnis von Prüfungen als Lernchance (Müller & Schmidt, 2011) Rechnung tragen und zur Entwicklung der Studierenden beitragen. Dabei geht es darum, eine Prüfung nicht als Abschluss des Lernens zu verstehen, sondern als Gelegenheit für die Studierenden, ihr Wissen zu strukturieren und zu reflektieren, Feedback zum bisher Erreichten zu erhalten, die eigene Motivation und das eigene Lernen zu steuern und den Transfer von Wissen in Anwendungskontexte zu fördern.

Es bedarf daher der Unterstützung bei der Suche nach Formen und Aufgabenstellungen, die den Lernprozess der Studierenden bewusst in den Blick nehmen und ihnen über einen längeren Zeitraum die Möglichkeit bieten, Kompetenzen weiterzuentwickeln und Ergebnisse sichtbar zu machen, statt reines Wissen abzufragen.

Dieses Prüfungsverständnis liegt allen entwickelten Angeboten zugrunde, wurde aber insbesondere in der Werkstatt »Zukunftsorientiert Prüfen« fokussiert, da es auch den Erwerb neuer, weniger leicht erfassbarer Kompetenzen und ein erweitertes Verständnis von Fehlern, die eine Chance für Lerneffekte bieten, einschließt.

Die rege Nutzung der entwickelten Angebote zeigt das große Interesse der Lehrenden der HTW Berlin am Thema Prüfen. Es ist daher wünschenswert,

dass kompetenzorientiertes Prüfen als grundlegender Standard an der HTW Berlin weiterhin gestärkt und Lehrinnovationen nachhaltig ermöglicht werden.

Neben der Verstetigung wiederkehrender Qualifizierungsangebote (Crashkurs »Prüfungen gestalten« und »Aufgaben für eKlausuren gestalten«) ist es daher das Ziel, auch das Format der Werkstatt »Zukunftsorientiert Prüfen« zur Entwicklung neuer Prüfungskonzepte zu etablieren. Es wäre wünschenswert, die Grundidee des Formats aufzugreifen und als Angebot für die Neu- oder Weiterentwicklung von Studiengängen in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, der Abteilung Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement sowie dem Hochschulrechenzentrum zu etablieren.

Bestehende Sensibilisierungs- und Informationsangebote wie beispielsweise der »Prüfungsfinder« werden weiter ausgebaut und in die bestehenden Angebote und Aktivitäten des Lehrenden-Service-Centers als hochschuldidaktische Einheit der HTW Berlin integriert. Darüber hinaus gibt es die Überlegung, eine Kooperation mit dem Lerncenter anzustreben, um auch die Studierenden für neue Prüfungsformen zu sensibilisieren und der Frage nachzugehen, wie sie sich am besten vorbereiten können.

Offene Fragen, die sich aus dem Projekt ergeben, betreffen die langfristige Gestaltung von Unterstützungsstrukturen (personell, finanziell, strukturell) für die Entwicklung und Weiterentwicklung kompetenzorientierter Prüfungskonzepte, um den hohen Initialaufwand für die Lehrenden abzufedern. Dies betrifft sowohl die Vor- und Nachbereitung als auch die Durchführung und Qualitätssicherung von Prüfungen. Zudem wäre es wichtig, alternative Prüfungsformen über einen längeren Zeitraum auf ihre Wirksamkeit hin zu evaluieren.

Schließlich bleibt die Frage, welchen Einfluss die rasanten technologischen Entwicklungen weiterhin auf das Prüfungswesen haben werden und was es hier genau braucht, um eine sinnvolle (flexible) Weiterentwicklung zu gewährleisten.

Literaturverzeichnis

- Anderson, L. W., Arasian, P. W., Cruikshank, K. (u.a.) (2001). *A taxonomy for learning, teaching, and assessing: a revision of Bloom's taxonomy of educational objectives*. Longman, Complete.
- Bandtel, M., Baume, M., Brinkmann, E., Bedenlier, S., Budde, J., Eugster, B., Ghoneim, A., Halbherr, T., Persike, M., Rampelt, F., Reinmann, G., Sari, Z. & Schulz, A. (Hg.) (2021). *Digitale Prüfungen in der Hochschule. Whitepaper einer Community Working Group aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Hochschulforum Digitalisierung.
- Biggs, J. & Tang, C. (2011). *Teaching for quality learning at university: what the student does* (4. Aufl.). Open University Press.
- Brahm, T., Jenert, T. & Euler, D. (2016). *Pädagogische Hochschulentwicklung. Von der Programmatik zur Implementierung*. Springer VS.
- Burk, W. & Stalder, C. (2022). *Entwicklungsorientierte Bildung – ein Paradigmenwechsel*. Beltz Juventa.
- den Ouden, H., Frölich-Steffen, S. & Gießmann, U. (2019). *Kompetenzorientiert prüfen und bewerten an Universitäten: Didaktische Grundannahmen, rechtliche Rahmenbedingungen und praktische Handlungsempfehlungen*. Barbara Budrich.
- Kalz, M. (2023). *Zukunftskompetenz und KI-Kompetenz – alter Wein in neuen Schläuchen? Eine kritische Analyse. Vortrag im Rahmen der DGHD Veranstaltungsreihe KI*. <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=uUIz1VV4Mqw>
- Müller, A. & Schmidt, B. (2011). Prüfungen als Lernchance: Sinn, Ziele und Formen von Hochschulprüfungen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*. <https://doi.org/10.3217/zfhe-4-01-03>
- Reinmann, G. (2021). Prüfungstypen, -formen oder -szenarien? *Impact Free* 36.
- Reinmann, G. (2022). *Deskillung durch künstliche Intelligenz? Potentielle Kompetenzverluste als Herausforderung für die Hochschuldidaktik*. Diskussionspapier Nr. 25. Hochschulforum Digitalisierung.
- Schaper, N., Reis, O., Wildt, J., Horvath, E. & Bender, E. (2012). *Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre*. HRK Projekt nexus.
- Schaper, N., Hilkenmeier, F. & Bender, E. (2013). *Umsetzungshilfen für kompetenzorientiertes Prüfen*. HRK Projekt nexus.
- Seidl, T. (2023). Schlüsselkompetenzen als Zukunftskompetenzen. Die Bedeutung der »21st Century Skills« für die Studiengangsentwicklung. In B. Berendt (Hg.), *Neues Handbuch Hochschullehre* (S. 89–114). DUZ.

- Walzik, S. (2012). *Kompetenzorientiert prüfen. Leistungsbewertung an der Hochschule in Theorie und Praxis*. Kompetent lehren (Band IV). Barbara Budrich.
- Wiggins, G. P. & McTighe, J. (2005). *Understanding by design* (2nd ed.). Pearson.
- Wildt J. & Wildt, B. (2011). Lernprozessorientiertes Prüfen im »Constructive Alignment«. Ein Beitrag zur Förderung der Qualität von Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems. *Neues Handbuch Hochschullehre* (S. 1–46). Raabe.

